

SONNTAGSLESUNGEN

4. Sonntag der Osterzeit Lesejahr A

Evangelium: Joh 10,1-10

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Evangelien bezeugen die Bedeutung der Person Jesu für das Leben der Menschen und sogar für die ganze Welt in vielen unterschiedlichen Hoheitstiteln und Vergleichsbildern. Besonders das Johannesevangelium bietet sehr anschauliche Bilder und Gleichnisse. Einige davon kommen im heutigen Evangelium zur Sprache. Vielleicht werden wir von einem angesprochen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text gehört zur Auseinandersetzung Jesu mit „den Juden“ im Johannesevangelium, die nicht an ihn als Messias und Gottessohn glauben wollen oder können. Davon sind besonders das Zeichen der Heilung eines Blindgeborenen und die anschließende Diskussion in Joh 9 geprägt. Diese führt unmittelbar weiter in die Bildrede von Tür, Schafen, Dieb und Hirt der Sonntagsperikope. Sie geht eigentlich bis zum V. 18 des 10. Kapitels. Am Schluss wird eine zwiespältige Reaktion hinsichtlich der Bedeutung Jesu unter den jüdischen Zuhörern festgestellt (V. 19-21).

Der vorliegende Abschnitt bringt in den Versen 1-5 zunächst die reine Bildrede Jesu zur Sprache, die aber von den Zuhörern nicht verstanden wird. Dies nimmt Jesus zum Anlass, die Ausdeutung der Bildmotive auf seine Person hin zu beziehen. Sie gipfelt in dem Spitzensatz seiner Sendung in V. 10.

Insofern ist der Textumfang 10,1-10 durchaus für die aktuelle Gemeinde passend begrenzt und ausgewählt.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus:

1 Amen, amen, ich sage euch:

Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht,
sondern anderswo einsteigt,
der ist ein Dieb und ein Räuber.

2 Wer aber durch die Tür hineingeht,
ist der Hirt der Schafe.

- 3 Ihm öffnet der **Türhüter**
und die **Schafe hören** auf seine **Stimme**;
er **ruft** die **Schafe**, die ihm **gehören**, **einzeln** beim Namen
und **führt** sie **hinaus**.
- 4 Wenn er **alle** seine **Schafe** **hinausgetrieben** hat,
geht er ihnen **voraus**
und die **Schafe folgen** ihm;
denn sie **kennen seine** **Stimme**.
- 5 Einem **Fremden** aber werden sie **nicht folgen**,
sondern sie werden vor ihm **fliehen**,
weil sie die **Stimme** der **Fremden** **nicht kennen**.
- 6 Dieses **Gleichnis** **erzählte** ihnen **Jesus**;
aber sie **verstanden nicht** den **Sinn**
dessen, was er ihnen **gesagt** hatte.
- 7 Weiter **sagte** **Jesus** zu **ihnen**:
Amen, **amen**, ich **sage** euch:
Ich bin die **Tür** zu den **Schafen**.
- 8 Alle, die **vor** mir kamen,
sind **Diebe** und **Räuber**;
aber die **Schafe** haben **nicht** auf sie **gehört**.
- 9 **Ich** bin die **Tür**;
wer durch **mich** **hineingeht**,
wird **gerettet** werden;
er wird **ein-** und **ausgehen** und **Weide** **finden**.
- 10 Der **Dieb**
kommt **nur**, um zu **stehlen**, zu **schlachten** und zu **vernichten**;
ich bin **gekommen**,
damit sie das **Leben** haben
und es in **Fülle** haben.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Rede Jesu klingt vollmächtig und zugleich innig in der Beziehung zu den Angesprochenen. Stimmungsmäßig lebt dieses Evangelium von der lange hinausgezögerten Auflösung der Spannung: Worauf will Jesus eigentlich hinaus? Die reine Bildsprache ist noch mehrdeutig und kann deshalb relativ neutral und fließend vorgelesen werden.

Erst in der Auslegung und Anwendung der Bildmotive durch Jesus auf seine Person hin ab V. 7 kommt eine Eindeutigkeit hinzu. Deswegen müssen das Personalpronomen „ich“ und das dazugehörige Bild „Tür“ besonders betont und mit kräftiger Stimme ausgesagt werden. Hierin liegt ein erster Höhepunkt des Textes, und der zweite liegt im Schlusssatz V. 10 in der Fülle des Lebens.

d. besondere Vorleseform

Für einen besonderen Gottesdienst (z. B. in einer Gruppe): Denkbar wäre es, die Lesung des Evangeliums nach V. 6 zu unterbrechen und einen kleinen Dialog zwischen zwei Sprecher(innen) einzuschalten, die darüber diskutieren, was Jesus wohl meinen könnte: Bezieht er sich auf schlechte politische Führer und fordert er freie Wahlen und Demokratie; meint er Volksverhetzer oder hat er gar etwas gegen Fremde? Danach trägt der Priester oder Diakon den Schluss des Evangeliums vor, vielleicht dergestalt, dass die beiden diskutierenden Sprecher(innen) gegen Ende immer leiser reden, so dass die ersten Worte der Fortsetzung des Evangeliums ihr Gespräch im wörtlichen Sinne überdecken.

Variante:

Da im Text weithin eine durchgehende Rede Jesu vorliegt, sollte die auch nur durch *einen* Sprecher wiedergegeben werden. Zum besseren Mitvollzug würde es passen, wenn der formale Einleitungssatz zum Evangelium und der kommentierende Erzählteil (V. 6 und 7) von einer anderen Person gesprochen werden.

3. Textauslegung

Die zentrale Frage, um die das gesamte Johannesevangelium ausdrücklich und auch hintergründig immer wieder neu kreist, lautet: Wer ist dieser Jesus von Nazaret in Wahrheit und welche Bedeutung hat ausgerechnet er? Das Schlüsselwort, das an verschiedenen Stellen auftaucht, lautet „Leben“. So z. B. schon im Prolog („in ihm war das Leben“ in 1,4, sodann genau in der Mitte des Evangeliums in 10,10 und im Schlusskommentar des gesamten Evangeliums, 20,30f). Bemerkenswert ist dabei, dass der Evangelist dafür den griechischen Ausdruck „zoä“ wählt und nicht den biologischen „bios“. Allein schon in dieser Wortwahl wird angedeutet, dass es eben um eine ganz andere Qualität von Leben geht als um die irdisch-physiologische, nämlich um ewiges Leben.

Für eine Antwort bedient sich der Evangelist einerseits verschiedener „Zeichen“ Jesu (sieben insgesamt!), die transparent für die Adressaten sind und zum Glauben an IHN führen können. Zum anderen fügt er an solche Zeichenhandlungen deutende Reden Jesu an (Offenbarungsreden), die den Sinn und die Bedeutung seiner Person erschließen. In Joh 10,1-10 liegt solch eine deutende Rede Jesu im Anschluss an das Zeichen der Heilung des Blindgeborenen in Joh 9 vor. Das Zeichen selbst führte lediglich zu harter und konfrontativer Auseinandersetzung. Nun wird – freilich aus nachösterlicher Perspektive – mit den Worten Jesu ein klares Zeugnis für die Gemeinde gegeben. Sie weiß und glaubt sich mit Jesus als gutem Hirt und Lebensspender tief verbunden.

Dieses Zeugnis ist ein bleibend gültiges Angebot für heute suchende und fragende Menschen und darf für eine christliche Gemeinde zur erneuten Vergewisserung dienen in möglicher Unsicherheit und Anfrage.

Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa